

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

No 28.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieg, Hannover.
Druck von Dörfler & Löhner, Hannover.

Hannover,
11. Juli 1902.

Abonnementspreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Pr.
20 Pf. — Geschäfts-Fuzerate: die sechsgep. Petitzeile
30 Pf., b. Wiederh. Rabatt. Ausl. Fuzerate die Petitzeile 20 Pf.

12. Jahrg.

Zur Beachtung!

Alle den Verband betreffenden Angelegenheiten sind
zu richten an den Vorsitzenden G. Bauer, Gelder an den
Kassier H. Kagerl, Hannover, Burgstr. 9.

Vorsitzender des Verbandsausschusses ist Wilhelm
Nieder, Berlin, Kreuzbergstr. 9, St. I; Vorsitzender
der Rechtskommission G. Wauson, Hannover, Spindel-
straße 10 a II.

Jahresbericht der Brauerei- und Mälzerei- Berufsgenossenschaft pro 1901.

An der Spitze dieser Berufsgenossenschaft steht
nach wie vor Brauereibesitzer Kommerzienrath Heinrich-
Frankfurt a. M., der große „Freund“ der Organisation
der Brauereiarbeiter.

Als Neuerung, bezeichnet uns der Bericht, seien laut
Statut der Berufsgenossenschaft ab 1. Januar 1902
auch die land- und forstwirtschaftlichen
Nebenbetriebe der versicherten Brauereien der Un-
fallversicherung unterstellt. Dies gilt für solche Be-
triebe, in welchen die gewerblichen Arbeiter auch zu
landwirtschaftlichen Arbeiten mitverwendet werden.
Die Neuerung des Genossenschaftstatuts ist ein Fort-
schritt für die Brauereiarbeiter. Früher waren alle
landwirtschaftlichen Nebenbetriebe der Brauereien bei
den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ver-
sichert. Verunglückte nun z. B. ein Brauereiarbeiter
beim Mähen einer Wiese der Brauerei, so mußte für
ihn die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ein-
treten. Er war dadurch sehr geschädigt, denn die
Rente werden da nicht nach dem Lohne des ver-
unglückten Arbeiters, sondern nach den so minimalen
ortsüblichen Tagelöhnen festgesetzt resp. berechnet,
die man für Tagelöhner des Beschäftigungsortes be-
zeichnet hatte. Dieser Mißstand fällt also jetzt weg!

Nach den Bestimmungen des neuen Gewerbe-
unfallversicherungsgesetzes wurden nur 3254 Klein-
brauereien (Kleinmälzereien mit thierischer Trieb-
kraft, welche weniger als 1000 Zentner Malz jährlich
produzieren, seien nach dem Bericht „bisher noch
nicht bekannt geworden“) in die Berufsgenossenschaft
aufgenommen!

Versichert waren im Berichtsjahre insgesamt
7146 Betriebe, gegen 6891 des Vorjahres, mithin
ein Mehr von 255 Betrieben, welche im Durchschnitt
100 895 Arbeiter beschäftigten!

Die Zahl der Arbeiter ist von 97 627 auf 100 895,
also um 3268 gestiegen!

Der gesammte Versicherungsbestand stellt sich nach
den Berichten wie folgt:

1. Brauereien	5610 Betriebe mit	91482 Arbeitern
2. Mälzereien	735	6793
3. Bierneidelagen	773	2449
4. Sonstige Betriebe	28	171
7146 Betriebe mit		100 895 Arbeitern.

Verhältnismäßig am stärksten haben sich die Bier-
neidelagen, eine Erscheinung unserer modernen Pro-
duktionsweise, vermehrt. Sie sind von 662 auf 773
gestiegen, während die „sonstigen Betriebe“ (Treber-
Anlagen, Hefepressereien etc.) nur um 1 Betrieb sich
vermehrt haben!

Während in 7 Sektionen der Berufsgenossenschaft
die Zahl der beschäftigten Arbeiter gestiegen ist, war
nach der nachstehenden Tabelle in 2 Sektionen (Sektion II
Baden, Rheinpfalz und Sektion IV Oberbayern)
ein Rückgang zu verzeichnen:

Sektionen	Durchschnittl. Arbeiterzahl 1901	Durchschnittl. Arbeiterzahl 1900
I. Elb-Lothringen	2498	2288
II. Baden und Rheinpfalz	6895	7213
III. Württemberg	4788	4693
IV. Oberbayern etc.	12537	13879
V. Oberfranken etc.	8840	8147
VI. Berlin, Hamburg etc.	28572	26478
VII. Magdeburg, Hannover	7977	7123
VIII. Weipzig, Dresden etc.	13011	12448
IX. Dortmund-Frankfurt a. M.	15777	15358

Von allen Berichten der Berufsgenossenschaften
zeichnet sich der Bericht der Brauerei- und Mälzerei-
Berufsgenossenschaft dadurch aus, daß er als „Voll-
arbeiter“ immer noch auf „1 Arbeiter 330 Arbeits-
tage zu 10 Stunden“ rechnet! Der Sonntag gilt
also noch lange nicht im Brauergewerbe als Feiertag,
er muß „entheiligt“ werden, da es der „Beruf“ ja
„erfordert“.

Unfälle wurden im Jahre 1901 insgesamt
11 968 angemeldet, und zwar:

Sektion	1901	Vorjahr	Auf 1000 Arbeiter ent- fallen im Durchschnitt Meldungen
I.	189	(163)	84
II.	630	(657)	120
III.	458	(357)	89
IV.	1178	(1118)	102
V.	539	(554)	64
VI.	5067	(4738)	165
VII.	1050	(965)	119
VIII.	1136	(1019)	83
IX.	1681	(1602)	94
Zusammen	11968	(11171)	115 Unfälle.

Die Zahl der Unfälle ist also um 797 gestiegen
und entfallen auf 1000 Arbeiter im Durchschnitt 115
Unfälle. Eine hohe Zahl und Beweis, wie gefährlich
die Brauereiarbeit ist. Auffallend hoch ist die Zahl der
Unfälle in Sektion VI (Berlin etc.): 165 Unfälle auf
1000 beschäftigte Arbeiter, doppelt so viel als in den
Sektionen V, I, III und VIII. Von den 11 968 ge-
meldeten Unfällen wurden nach dem Bericht nur
1358 Unfälle entschädigt = 12 Prozent
aller Unfälle!

Die Berufsgenossenschaft hat es also verstanden,
10 610 Unfälle glatt abzulehnen, die jedenfalls nach
Ansicht der Vertrauensärzte innerhalb der ersten
13 Wochen des Unfalles vollständig ausgeheilt waren,
ohne auch nur eine Spur von Erwerbsstörung zu
hinterlassen. Ja, die ärztliche Wissenschaft ist —
manchmal — weit „vorgekrochen“. Die 10 610 Unfall-
verletzten scheiden für die Berufsgenossenschaft deshalb
gänzlich aus und erfahren wir nur Näheres über die
Zahl der 1358 entschädigten Unfälle.

Veranlassung, d. h. Ursache dieser Unfälle
war nach dem Bericht: Explosion an Apparaten,
Kessel etc.: 14 Unfälle. Explosion feuergefährlicher
Flüssigkeiten: 31 Fälle. Bewegte Maschinenteile
(Motore): 102 Fälle. Zusammenbruch, Einsturz,
Herabfallen etc.: 179 Fälle. Fall von Leitern,
Treppen etc.: 245 Fälle. Fahrzeuge, Beförderung von
Lasten: 314 Fälle. Sonstige: 470 Fälle.

Nach dem Ausgang getrennt zerfallen die ent-
schädigten Fälle wie folgt:

1. mit tödlichem Ausgang	116 Fälle
2. völliger Erwerbsunfähigkeit	20
3. theilweiser	593
4. vorübergehender	629

116 Todesfälle, Opfer der Industrie! Auf-
fällig ist es wohl, daß bei der großen Anzahl Fälle
mit tödlichem Ausgang nur 20 Fälle verzeichnet
werden, bei welchen die Vertrauensärzte völlige Er-
werbsunfähigkeit „konstatieren“ konnten. Es heißt also
auch da — entweder todt, oder — theilweise erwerbs-
beschränkt! Jeder Krüppel kann ja trotz Krücken und
Stützfuß immer noch „einige Hundert Mark im Jahr
zu seiner Rente verdienen“. Die armen Leute haben
aber nur das Malheur, daß sie nirgends die Gelegen-
heit zur „Arbeit“ finden und die über-schlauen Ärzte
lächeln kaltblütig zu diesem Jammer!

„Vorübergehend“ erwerbsunfähig waren ja „nur“
629 Verletzte befunden worden, was werden diese für
Kämpfe um die Rente durchzumachen haben!

Nach dem Geschlecht getrennt waren die Ver-
letzten und Getödteten:

1. männliche Verletzte	1333
2. weibliche	25

Die Art der erlittenen Verletzungen war nach
dem Bericht: Verletzungen an Kopf, Gesicht (Augen)
102 Fälle, Armen, Händen und Fingern 528,
Beinen und Füßen 395, andere und mehrere Körper-
theile 302. Ferner erstickt 2, ertrunken 2.
Sonstige Verletzungen 27.

Die Verletzten gehörten zur Brauerei 1310, Mälzerei
46 und sonstigen Betrieben 2.

Die Berufsgenossenschaft hatte von „Amts wegen“
im Jahre 1901 insgesamt 1521 Rentenbescheide
an die Verletzten erlassen und zwar: 567 Bescheide
auf Einstellung der Rente, 922 Bescheide auf
Herabsetzung der Rente und nur — 32 Be-
scheide auf Erhöhung der Rente! Man sieht
daraus, daß die Berufsgenossenschaft „liebvolll“ sich
um das Wohl der armen Krüppel „bemüht“ hatte!
Biel bescheidener waren die Verletzten natürlich. Diese
hatten nur insgesamt 89 Anträge an die Berufs-
genossenschaft gestellt und hatten das „Glück“, daß 50
Anträgen „voll“ entsprochen, 11 nur „zum Theil“ ent-
sprochen, während 28 Anträge glatt „zurückgewiesen“
wurden! Mit diesen 89 Bescheiden der Verletzten
selbst hatte die Berufsgenossenschaft zusammen 1610
„Abänderungsbescheide“, ferner 1866 Neufeststellungs-

bescheide, 250 Zwischenbescheide (an die im Kranken-
hanse verpflegten Verletzten und deren Familien) und
250 Bescheide nach beendeter Krankenhauspflege an
die Verletzten, insgesamt also 3976 Bescheide im
Jahre 1901 erlassen. Man staunt über den „Fleiß“
dieser Berufsgenossenschaft! Arme Krüppel! Gegen
diese 3976 Bescheide hatten nur 913 Verletzte Be-
rufung zum Schiedsgericht erhoben. Aus dem Jahre
1900 schwebten noch 222 Berufungen, jedoch also die
Berufsgenossenschaft im Berichtsjahre 1135 Berufungen
an die Schiedsgerichte zu vertreten hatte. Davon
wurden von den Verletzten vor der Entscheidung wieder
zurückgezogen: 40. Durch Vergleich erledigt:
46. Zu Gunsten der Verletzten wurden 227,
zu Gunsten der Berufsgenossenschaft aber
502 Fälle entschieden. Unerledigt blieben am Schluß
des Geschäftsjahres 320 Fälle.

Es wurden also entschieden zu Gunsten der
Verletzten 31 Prozent, zu Gunsten der Be-
rufsgenossenschaft 69 Prozent aller Be-
rufungen!

Die Berufsgenossenschaft hatte also Riesenglück;
wenn auch etwas weniger als im Jahre 1900, wo be-
kanntlich 81 Prozent aller Berufungen zu ihren
Gunsten entschieden wurden!

Gegen die Urtheile der Schiedsgerichte
hatten im Jahre 1901 nur 190 Verletzte bzw. deren
Hinterbliebene Rekurs zum Reichs-Versicherungsamt
eingelegt. Aus dem Jahre 1900 kamen noch 71 uner-
ledigte Rekurse hinzu; Summa: 261 Rekurse. Davon
wurden zu Gunsten der Verletzten entschieden:
63 Fälle, zu Gunsten der Berufsgenossen-
schaft aber 96 Fälle. Der Rest blieb unerledigt.
Also auch hier das „Glück“ der Berufsgenossenschaft,
76 Prozent der Rekurse zu ihren Gunsten zu entscheiden,
während nur 20 Fälle zurückge-
wiesen wurden!

In 3018 Fällen übernahm die Berufsgenossenschaft
die „Vorbehandlung“ der Verletzten innerhalb
der ersten 13 Wochen des Unfalles aus den Händen
der Krankenkassen und verausgabte dafür 130 920,64
Mark.

Für Heilverfahren verausgabte die Berufs-
genossenschaft im Berichtsjahre 48 166,96 Mk., für
Krankenhauspflege 82 634,44 Mk., für Beerdig-
ungskosten 10 546,50 Mk., für Heirathsab-
findungen an Wittwen 15 150 Mk. Unfall-
rente wurde gezahlt: 1 631 220,25 Mk. Rente an
Wittwen 179 624,61 Mk., Rente an Kinder
225 107,61 Mk. Ascendentenrente 10 235,55
Mark etc.

Im Ausländer wurde die große „Summe“ von
110,35 Mk. gezahlt als „Abfindung“. Der arme Teufel
wird nicht allzuschwer an seinem Geldsack über die
Grenze unseres Vaterlandes zu tragen gehabt haben,
und bei dem geringen Betrag von 110,35 Mk. scheint
seine Zukunft auch nicht „gesichert“ zu sein. Während
im Vorjahre nur 3513,10 Mk. als Abfindung an
Inländer ausgezahlt wurden, stieg die Summe im
Jahre 1901 auf — 35 814,03 Mk. an. Es ist das
sehr bedauerlich, da sicher Hunderte von armen Ver-
letzten des momentanen Vortheils wegen durch Un-
nahme der kleinen Abfindungsbeträge all ihre Rechte
aus dem Unfall verkauft haben.

Der 4. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands

fand vom 16. bis 21. Juni in Stuttgart statt. Anwesend
waren 156 Delegirte, die zusammen 68118 gewerkschaftlich
organisirte Arbeiter vertraten. Von diesen Delegirten ge-
hörten 61 den Gewerkschaftskartellen an.

Die Generalkommission war vertreten durch: C. Begien,
A. Böcke, A. Bringmann, W. Demuth, F. Paepow, G.
Sabbath.

Als Gäste waren anwesend: Böhmen: J. Koufar-Prag,
Böhmische Gewerkschaftskommission. Dänemark: J. Jensen-
Kopenhagen, Samwirkende Fagforbund i Danmark. Eng-
land: Pete Curran-London und Jas O'Grady-London,
General Federation of Trade-Unions. Frankreich: B.
Griffuelles-Paris, Confédération générale du Travail. Italien:
A. Sabrini-Mailand, Federazione Italiana delle Camere del
Lavoro. Niederlande: G. van Ginkel-Amsterdam, Nationaal
Arbeids-Secretariat. Norwegen: W. Pedersen-Christiana,
Arb. tagl. Landsorganisation i Norge. Oesterreich: A. Queber-
Wien, Oesterreichische Gewerkschaftskommission. Schweden:
G. Lindquist-Stockholm, Landsorganisationen i Sverige.
Schweiz: A. Calame-Zürich, Schweizerischer Gewerkschaftsbund
und G. Greulich-Zürich, Schweizerisches Arbeitersekretariat.
Spanien: Antonio Garcia Quejido-Madrid, Union general

de Trabaja-dores. H. Stenkl-Hofen, Redakteur der „Oswiat“.
H. Alpink-Leipzig, vom Verein Arbeiterpresse. H. Thiele-
Galle a. d. S., vom Verein Arbeiterpresse.
Als Uebersetzer fungierten: Fräulein J. Altmann-Berlin,
Frau Dr. W. Hofmann-Berlin, Frau Clara Zellin-Stuttgart,
H. v. Elm-Damburg, G. Waldr-Zürich.
Einem Theil der Verhandlungen wohnten ferner Vertreter
der Behörden bei, u. H. Maurath-Berlin-Stuttgart, Bauamt
Hochstetter-Stuttgart, Gewerbe-Inspektor Gardegg-Stuttgart
und die Gewerbe-Inspektions-Assistentin Grünau-Stuttgart;
am Freitag Nachmittag erschien noch der Stuttgarter Bürger-
meister Stöckel. Als Vertreter der Reichsregierung wohnten
den Verhandlungen über Arbeitslosen-Statistik und Arbeitslosen-
versicherung Dr. Böbel vom Reichsamt des Innern bei. Es
ist das erste Mal, daß Vertreter der Reichsregierung und einer
Landesregierung einem Arbeiterkongress beizuwohnen.
Ferner waren als Gäste gemeldet: Vom Verband der
Elektronenmonteure H. Barn-Damburg, vom Verband der Porte-
seiler H. Weinschild-Offenbach a. M., von deutschen Gewer-
schaftskartellen G. Broch-Solingen, U. Danguillier-München
und C. Lütlich-Leipzig.

Dem Kongress liegt folgende Tagesordnung vor:
1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl
der Kommissionen, Prüfung der Mandate usw.)
2. Geschäftsbericht der Generalkommission. Bericht-
erstatter: C. Begien-Hamburg.

Berathung der Anträge, betreffend: a) Agitation (allge-
meine). b) Agitation unter den Arbeiterinnen. Referent:
Frau M. Kiep-Berlin. c) Streikunterstützung und Streikstatistik.
d) Reichs-Arbeitersekretariat. Referent: A. Köstler-Berlin.
e) „Correspondenzblatt“. f) Wahl und Organisation der Ver-
treter in der Sozialgesetzgebung. Referent: C. Simanowski-
Berlin.

3. Submissionswesen (Streikklause). Referent: Fr. Paeplow-
Hamburg.
4. Die Hausindustrie. Referent: F. Käming-Stuttgart.
5. Die Tätigkeit und rechtliche Stellung der Arbeiter-
sekretariate. Referent: H. Mattutat-Stuttgart.
6. Arbeitslosen-Statistik und Arbeitslosen-Versicherung.
Referent: H. v. Elm-Damburg.
7. Das Koalitionsrecht der Eisenbahner. Referent: H. Witt-
Dresden.
8. Die Stellung der Gewerkschaftskartelle in der Gewerk-
schaftsorganisation. Einleitung der Diskussion durch C. Begien-
Hamburg.
9. Unterstützungsfonds für Gewerkschaftsbeamte. Referent:
H. Umbreit-Hamburg.
10. Berathung der nicht unter den vorstehenden Punkten
erledigten Anträge.

Die Tagesordnung wird insofern erweitert, als beschlossen
wird, noch folgende Punkte zu verhandeln:
1. Die Stellung der Berufsorganisation
zu den Industrieverbänden.
2. Die in der Rechtsprechung zu Tage getretene Anwen-
dung des Erpreßungsparagrafen gegen die ihr Koalitionsrecht
ausübenden Gewerkschaften.
3. Die Stellung der deutschen Gewerkschaften zur Zoll-
tarifvorlage.

Von den Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses können
wir nur die verschiedenen wichtigsten Anträge und Beschlüsse
wiedergeben und verweisen die Mitglieder auf das
Protokoll, das diejenigen, die sich dafür interessieren —
und das sollten Alle — durch die Zahlstelle am Orte oder
durch das Kartell sofort bei der Generalkommission Hamburg
bestellen möchten.

Zum Punkt „Agitation unter den Arbeiter-
innen“ wurden folgende Resolutionen angenommen:
1. „Es ist im Interesse der organisierten Arbeiter dringend
geboten, daß sie in allen jenen Industrien, welche weibliche
Arbeiter beschäftigen, eine kräftige Agitation der Kolleginnen
tätig machen.“

Die weitgehenden technischen Fortschritte sowohl wie die
Theilnahme, welche die Hausindustrie begehrt, ermöglichen
die Einstellung ungelesener Kräfte, welche, so lange sie nicht für
die Organisation gewonnen sind, gefährliche Konkurrenten
bleiben. Mit ihrer Hilfe gelingt es den Unternehmern, immer
weitere Vertiefungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen
durchzusetzen, welche die gesamte Arbeiterschaft aufs Empfind-
lichste schädigen.

Um die Arbeiterinnen den Organisationen zuzuführen,
empfiehlt es sich, außer den allgemeinen Agitationsverfam-
lungen regelmäßige Werkstattversammlungen abzuhalten, resp. Haus-
agitation zu betreiben, um die Arbeiterinnen systematisch
über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Bestimmungen
der Gewerbeordnung wie überhaupt die Arbeiterchutzgesetze
aufzuklären.

Um aber die Agitation unter den Arbeiterinnen planmäßig
in die Wege zu leiten, wäre den in Frage kommenden Gewerk-
schaften zu empfehlen, einen Beamten speziell mit den dafür
nöthigen Arbeiten zu betrauen.

Als das wichtigste Agitationsmittel ist zu betrachten, daß
sämmliche organisierten männlichen Arbeiter ihre weiblichen
Familienmitglieder, welche in irgend einem Beruf gewerblich
tätig sind, veranlassen, daß dieselben sich der gewerkschaftlichen
Organisation des betreffenden Berufs anschließen.“

2. Da zur Gewinnung von Arbeiterinnen für die Organi-
sationen Frauen am besten und erfolgreichsten agitieren, be-
schließt der Kongress, daß die Generalkommission die Pflicht
hat, in allen Bezirken und an allen Orten Deutschlands, wo
Arbeiterinnen in der Industrie beschäftigt sind, die Agitation
unter diesen durch Frauen zu betreiben. Die Generalkommission
ist verpflichtet, die Unkosten für Versammlungen usw. zu tragen,
falls die Gewerkschaften dazu nicht im Stande sind.“

3. Der Gewerkschaftskongress hält es für notwendig, daß
die Gewerkschaften mehr Werth als bisher auf die Gewinnung
der Arbeiterinnen für die Organisation legen. Als wirksames
Mittel, um die gewonnenen Arbeiterinnen an die Organi-
sation zu fesseln, empfiehlt der Kongress, dieselben Unter-
stützungen einzuführen, welche den Verhältnissen der Arbeiter-
innen entsprechen, namentlich Zuschüsse bei Krankheiten,
Wöchnerinnen-Unterstützungen, Hauspflege für Schwerkrante
u. s. w.

Ein Antrag, im „Correspondenzblatt“ regelmäßig eine
tabellarische Streikübersicht zu veröffentlichen, wurde der
Generalkommission zur Erwägung überwiesen. Der Antrag
auf Zusammenstellung der wichtigsten Gerichtsurtheile im
„Correspondenzblatt“ wurde abgelehnt. Der Beschluß des
Frankfurter Kongresses, betreffend die Herausgabe eines Jahr-
buches der Gewerkschaften, wurde aufrecht erhalten.

Der Antrag auf Erziehung einer Agitationskommission
am Niederrhein wurde der Generalkommission zur Erwägung
überwiesen.

Zum Punkt „Streikstatistik“ wies Bömelburg auf die
Mängel der vom Reich aufgenommenen Streikstatistik hin.
Die Generalkommission sollte sich die Aufgabe stellen, diese
Mängel nachzuweisen. Es sind zahlreiche Streiks überhaupt
nicht in der Reichsstatistik aufgenommen. Das Statistische
Büro sollte nicht nur die Polizeibehörden, sondern auch die
Vorstände der Gewerkschaften befragen. Dann würde eine
vollständige Streikstatistik zu Stande kommen und unsere
Aufnahmen wären überflüssig.

Umbreit-Hamburg erklärte Namens der Generalkommission,
daß von ihr bereits die Ausfüllung der von Bömelburg
erwähnten Anregung beabsichtigt sei.

Zu den Punkten: Reichsarbeitersekretariat; Tätigkeit und
rechtliche Stellung der Arbeitersekretariate; Wahl und Organi-
sationen der Vertreter in der Sozialgesetzgebung, waren drei
Referenten bestellt. Zum ersten Punkt referierte Köstler-Berlin,
der in eindrucksvoller Weise die Einseitigkeit der Berufs-
vertretungen durch die Berufsvereinigungen schilderte. Zum
zweiten Punkt referierte Arbeitersekretär Mattutat-Stuttgart.
Ueber den letzten Theil dieses Tagesordnungspunktes sprach
Simanowski-Berlin.

Von der Generalkommission war zum ersten dieser drei
Punkte folgender Antrag vorgelegt worden:
„Die Generalkommission hat in Berlin ein Reichs-Arbeiter-
sekretariat zu errichten, welches die Aufgabe, die von Mit-
gliedern der Gewerkschaften bei dem Reichs-Versicherungsamt
anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und für mündliche
Vertretung der Interessen in der Verhandlung vor dem Reichs-
Versicherungsamt zu sorgen hat.“

Das Sekretariat untersteht der Kontrolle der Generalkommission.
Zur Deckung der durch die Errichtung des Reichs-Arbeiter-
sekretariats entstehenden Ausgaben (die bis zum nächsten Ge-
werkschaftskongress den Betrag von 15 000 Mark pro Jahr
nicht überschreiten dürfen) wird der von den Gewerkschaften an
die Generalkommission zu zahlende Beitrag von 3 auf 4 Pfg.
pro Mitglied und Quartal erhöht.“

Zur Debatte steht hierbei der Antrag, die Generalkommission von Hamburg nach Berlin zu ver-
legen, der von Sassenbach-Berlin begründet wurde. Das
Ergebnis der Debatte war folgendes: In der namentlichen
Abstimmung für Errichtung eines Reichsarbeitersekretariats
stimmen 119 Delegirte, die 538 993 Mitglieder vertreten, für
und 31 Delegirte, die 110 112 Mitglieder vertreten, gegen
die Errichtung eines Reichsarbeitersekretariats. Für die Verlegung des Sitzes der
Generalkommission von Hamburg nach Berlin
stimmen 104 Delegirte, die 463 100 Mitglieder vertreten
dagegen 47 Delegirte, die 200 276 Mitglieder vertreten.

Korrespondenzen.

Hagen. Die am 5. Juli anberaumte Mitgliederversamm-
lung war so besucht, daß sie nicht einmal eröffnet werden
konnte. Die Kollegen hatten es für besser, dem Wagnisse
nachzugehen, als ihre Interessen zu wahren. Es wäre doch
dringend notwendig, sich mehr in den Versammlungen sei-
zu lassen, um mit Rath und Mithing = Unstaud
unsere Sache verbessern zu helfen. Wir sind nicht in
der Lage alle 14 Tage ein Vergnügen oder ein Konzert ab-
zuhalten, was die meisten der jetzt nicht mehr organisierten
Kollegen veranlaßt hat, der Zahlstelle beizutreten. Wenn es
so weiter geht, so ergeht es uns, wie es schon mehreren
Organisationen ergangen ist. Darum, Kollegen, kommt in die
Versammlung, welche am Sonnabend, den 12. Juli, bei
9 Uhr im Saal stattfindet, recht pünktlich und zahlreich.

Berlin. (Hilfsarbeiter.) In der am Sonntag, den 29. Juni,
stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Gen. Wiesenthal
einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Ent-
wickelung der Gewerkschaftsbewegung“. Redner beleuchtete den
Gang dieser Entwicklung bis zur heutigen Zeit. Er schilderte
die Anfeindungen, welche die Gewerkschaften von gegnerischer
Seite sowohl wie von Seiten der Behörden zu erdulden hatten.
Die Gewerkschaften haben bewiesen, daß sie den Kämpfen
gewachsen waren. Auch die wirtschaftlichen Krisen, bei welchen
man einen Niedergang erwarten durfte, haben das Fundament
nicht zu erschüttern vermocht, so daß die Gewerkschaftsbewegung
die besten Garantien für die Zukunft bietet. Vornehmste Pflicht
der intelligenten Arbeiter, zu welchen die Organisierten in erste
Reihe zu rechnen sind, ist es aber, für immer größere Aus-
dehnung der Organisation zu sorgen, indem sie die nicht
organisierten Kollegen durch Aufklärung über die Verhältnisse den
Verband zuführen. In den Verbandsauschuß wurden die
Kollegen Herrm. Carl, Ed. Franke und Rob. Neumann gewählt.
Beschllossen wurde die Einführung der Wochenbeiträge. Ein
Antrag, die Juli-Versammlung ausfallen zu lassen, wurde an-
genommen und angeregt, für guten Besuch unseres Sommer-
nachtsfestes bei Altem, Spatenhaide am 12. Juli, zu sorgen.

Breslau II. Unsere Versammlung vom 16. Juni war
leider diesmal sehr schlecht besucht, was auch der Vorstand
schmerzhaft rügte. Es ist sehr zu bedauern, daß solche Rauheit unter
den Kollegen herrscht und daß gerade speziell es immer alte
Kollegen sind, die so wenig Interesse für den Verband zeigen.
Kollegen, haltet doch inniger zusammen, werft diese Interessen-
losigkeit von Euch und helft Alle unserer Berufsorganisation
zum weiteren Fortschritt, damit die, welche noch fernstehen,
auch beitreten und den Nutzen und unsere Bestrebungen mit
uns erkämpfen helfen! Unter Anderem hatten die Kollegen
von Braueri Wünsche u. K. wieder trasse Beispiele
von unserm schon mehr als einmal genannten Brausführer
Werner anzuführen. Den Gipfelpunkt seiner grenzenlosen
Hartnäckigkeit gegen Untergebene erreichte er jedoch bei dem
Unglücksfalle unseres Kollegen Engel. Derselbe war von einem
ca. 2½ bis 3 Meter hohes Gerüst — nämlich zwei Böden mit
darauf liegenden Bohlen, welchen zur Witterreinigung der
Brauerei Wünsche gehört und benutzt wird zum Waschen der
Reisinterogate — gestürzt, so daß er auf dem Erdboden liegen
blieb und die Kollegen ihn nach dem Schmalder schafften
Nach einiger Zeit ging nun Werner zu Engel ranf und sagte
kurz: „Machen Sie, daß Sie an Ihre Arbeit
kommen und verstellen Sie sich nicht erst! Engel
that dies mit vielen Beschwerden, doch schon nach einiger Zeit
zeigte sich die Folgen. Engel brach wieder zusammen und schlug
so auf dem Erdboden, daß ihm das Blut aus Mund und Nase quoll.
Jetzt hatte der Brausführer erst eingesehen, daß es doch mit dem
Kollegen nicht ging und er sich nicht verstellte. Er wurde nur
hinan auf's Bett getragen, aber daß seitens der Firma etwas
gethan wurde zum Wegschaffen des Kollegen, nein, erst auf
energisches Eingreifen von Kollegen wurde derselbe nach dem
Krankenhaus geschafft. Der erste Unglücksfall passirte kurz
nach dem Einmarsch und im Laufe des Spätnachmittages
wurde der Seemannsclub erst abgeholt. Wir fragen nun einmal
quert Herrn Wünsche, ob er von dem Treiben dieses Herrn
Brausführers, der dort schaltete und walte nach keinem Be-
lieben, Kenntniß hat, und auch den Herrn Brausführer Werner,
ob er vielleicht schon einmal Gymnastik geübt hat auf den
zwei Böden mit der schweren Krücke in der Hand. Das
glauben wir dem Herrn, zusehen und Leute schänden und
trügen, denn dieses ist das Hauptprinzip des Herrn Werner,
tanz Jeder, aber selbst angreifen nicht. Wir geben Herrn
Werner nur den Rath, sich das Buch „Anigge's Umgang mit
Menschen“ anzuschaffen und dasselbe zu studieren, denn es wird
ja für ihn auch wieder eine Zeit kommen, wo er wieder selbst
ansprechen muß, und wir gönnen es ihm, denn es ist schon
wieder zu lange her, wo er noch gesund und getriezt
wurde. Auch Herrn Wünsche möchten wir rathen, nicht immer
den Drogenbläsern, sondern auch den Arbeitern Gehör zu
schicken. Daß Herr Wünsche von all dem Kenntniß hat,
glauben wir nicht, hoffen aber, daß diese paar Zeilen dazu
beitragen, daß Abhilfe geschaffen wird. — Auch wurde be-
schlossen, der Gewerbeinspektion von den traurigen
Zuständen in genannter Brauerei Mittheilung zu machen,
damit auch in der Hinsicht bald Ordnung geschaffen werde,
daß die Arbeiter nicht immer zwischen Tod und Leben
schwelen. — Betreffs der Wagnisregelung eines Kollegen bei
Hopp u. Girke wurde eine Kommission an obige Brauerei
gesandt. Leider war ein Erfolg nicht zu erzielen. Der Vor-

sitzende Fayloß die Versammlung mit dem Wagnis, die nächste
Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Auch sollten die
Kollegen nicht vergessen, das hiesige Gewerkschaftshaus recht
oft zu besuchen und zu unterstützen.

Cassel. Die Mitgliederversammlung vom 21. Juni war
gut besucht. Nach Erstattung des Kartellberichts folgte eine
lebhaftige Debatte über den Austritt zweier Kollegen von der
Brauerei Kropf aus dem Verband. Kass. Kropf, als einer
der Ausgeschiedenen gab als Grund des Austritts an, daß ihnen
jeden Tag ein Stück Eis auf den Kopf falle. Es wurde ihnen
erklärt, daß ihnen schließlich noch mehr Eisstücke auf den Kopf
fallen werden, wenn sie aus dem Verband austreten. Das sei
doch jedenfalls kein Grund und zeuge wieder einmal von einer
großen Interesselosigkeit für die eigenen Interessen und für die
Bestrebungen des Verbandes. — Der Vorsitzende ermahnte die
Kollegen noch, die rückständigen Beiträge zu bezahlen und schloß
die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Darmstadt. In der Brauerei „Erbacher Hof“ wird jedem
Kollegen beim Eintritt gesagt, daß er auch „fromm und brav“
sein müsse. Das läßt schon tief blicken und sind dementsprechend
auch die Arbeitsverhältnisse dort so beschaffen, daß die Leute
schon Engelsgebuld haben müssen, wollen sie noch den An-
sprüchen „fromm und brav“ genügen. Die Tagerei unter Auf-
sicht des Herrn Braumeisters Gartensteiner spottet jeder Ver-
schreibung, niemals geht's schnell genug. Von der Darre
geht's im Lagerkeller zum Festschlupfen oder Voltich wischen zc.
und von da im Sudhaus zum Abmaischen, von da wieder auf
die Darre, und Herr Gartensteiner immer hinten nach und
treibt und schimpft. Wagt Jemand sich nicht Alles heizen,
dann meint der Herr Braumeister: Die frechen Unt-
wörten verbißt ich mir, Du frecher Tropf,
Sausaub'! An unnützen Dingen muß er zudem noch be-
sondere Freude haben, denn ein Kollege, der die zwei
Zeitner schweren Säcke beim Gerste hochziehen nicht leicht be-
wältigen konnte und auch nicht „schnell genug“ gegangen ist,
verlangte die Sacklarre hochgezogen, um die Säcke wegzufahren
zu können. Herr Gartensteiner gab das nicht zu und erklärte
ihm: wenn er das nicht könne, solle er sich tod-
schicken! Im vorigen Jahre fing ein Kollege Sonntags
an und machte Abends 6 Uhr in Sonntagskleibern noch Bier
hochschaffen und Hausen wischen, dann hatte er aber nichts,
wo er sich schlafen legen konnte, darum kimmerte sich Herr
Gartensteiner nicht; schließlich fand der Kollege noch ein voll-
ständig dunkles Loch mit einer leeren Klappe. Glaubt der
Braumeister schon das Recht zu haben, trotz der Treiberei so
lange arbeiten zu lassen, als es ihm beliebt, so scheint es dem
Besitzer Herrn Grohm noch lieber zu sein, wenn die Kollegen
Tag und Nacht arbeiten. Sonntags mügen sie dann in die
Kirche gehen und beten: „O, Herr, ich danke Dir, daß ich nicht
bin wie andere Menschen!“ — Vom Schlafzimmerschreiben hält
man nicht viel; auch zum Sonntag ruht der Wesen. Ein Kol-
lege ging nach dreitägigem Dorfsitzen ins Krankenhaus, weil
die Wangen ihm so viel Beulen beigebracht hatten. Essen ist
wenig und mangelhaft. Lange dort auszuhalten, ist nicht
Jedermanns Sache. Auch die Kollegen, die der Braumeister
sich von seiner Heimath Memmingen kommen läßt, gehen bald
wieder aus diesem Eldorado, an dessen Thorweg die Zahlkrift
angebracht wäre: „Der Du hier einziehst, laß alle Hoffnung
draußen.“

Erfeld. Die Versammlung vom 5. Juli war ziemlich
gut besucht. Aufnahmen liefen sich 4 Kollegen. Betreffs der
in dem Bericht von Erfeld beigefügter Anmerkung des Re-
dakteurs, „Br.-Ztg.“ No. 25, sprachen sich Kollegen dahin aus, daß
dieses durchaus nicht im Sinne der Erfelder Kollegen war,
wie es hier von der Redaktion beivmerkt wurde, und wir uns
dagegen verwahren müssen. (Wir haben diese Anmerkung
lediglich zu dem Zwecke gemacht, um falschen Ansichten vorzu-
beugen in einer Sache, die an sich zwar belanglos, aber durch
die Sachverhaltung mehr Bedeutung erhalten hat. Ganz ist
wie es in dem fraglichen Bericht von Erfeld hieß, daß ge-
rade der Hauptkassierer Kagerl es war, der nach Befragung der
Beiträge beantragte, 5 % der Einnahmen den Zahlstellenver-
waltungen zu überlassen, womit man nach Meinung der Erfel-
der Kollegen wenigstens auch sämmtliche Vertrauensleute entschädigen
sollte. Wichtig ist, daß Kagerl vorschlug — ein Vorschlag war es
garnicht einmal, dieser kam von anderer Seite —, 5 % der
Einnahmen den Zahlstellen zu belassen und von diesen
sämmliche Verwaltungsausgaben und Entschädigungen
in den Zahlstellen zu bestreiten. Also im Sinne der Erfelder
Kollegen und noch darüber hinaus. Zu „verwahren“ hätten
wir uns also gegen unzutreffende Behauptungen und unüber-
legte „Verwahrungen“ von Seiten der Erfelder Kollegen.
D. H.) Beschlossen wurde, zur Erleichterung der Vertrauens-
leute Monatsmarken beizubehalten und müssen demnach ohne
Kostloske monatlich 1,30 Mark, oder wie bisher 1,20 Mark und
jedes Quartal ein Wochenbeitrag extra bezahlt werden. —
Im Kartellbericht bemerkte Frank, daß aus verschiedenen Grün-
den die Gründung eines Fonds zum Arbeitersekretariat auf
spätere Zeit zurückgestellt werden mußte. Die Zentralisierung
der Krankentafeln soll angestrebt werden, die Gewerkschaften
durch wissenschaftliche Vorträge aufgeklärt und die Pflege der
Sozialpolitik besser betrieben werden. Ferner gab Frank einen
ausführlichen Bericht vom Gewerkschaftskongress, den Dörmann
als Delegirter im Kartell erstattet hatte. In der Diskussion
machte Koll. Kohl darauf aufmerksam, daß wir in der nächsten
Krankentafeln-Versammlung 2 Mann zum Vorstand neu zu
wählen haben, und wir sollen beachten, daß solche gewählt
werden, die für Verschmelzung der Klassen eintreten. Betreffs
des Prozesses mit Restaurateur Woll wird mitgetheilt, daß der
Prozess zu unsern Gunsten ausfiel, der Restaurateur wurde vom
Ober-Bandesgericht Köln kostenlos abgewiesen. Unser Vor-
sitzender sollte dort vergangenes Jahr zum Gausfest das Lokal
gemietet haben, weshalb der Wirth Schadenersatz verlangte,
nun aber noch 800 Mark Unkosten hat. — In der Brauerei
Spargenack wird immer noch nicht pro Woche ausbezahlt, son-
dern monatlich am 1. per Geld Frankfurt, kann sich welche
stellen und dann ausrechnen, ob er am 1. noch was bekommt.
Der Vorsitzende sollte daher an diese Firma ein Schreiben
senden, damit dies geregelt wird. Für den abgereichten Kollegen
Kauf wurde Koll als Ersatzmann zur Gewerkschafts-Kommission
gewählt, zur statistischen Kommission Bogula. Die Erfelder
Kollegen haben bis jetzt noch keine Fragebogen eingeleistet, nur
die Barmer; es sollen neue ausgegeben, aber so bald wie mög-
lich abgeliefert werden. Auch die Mailisten, welche noch aus-
stehen, sollen sofort abgeliefert werden. Der Vorsitzende forderte
noch die Versammlung auf, für regen Besuch der außerordent-
lichen Versammlung in 14 Tagen zu sorgen.

Essfurt. Am 5. Juli fand in der „Forelle“ unsere General-
versammlung statt. Die Wahl des Vorstandes erfolgte per
Stimmzettel. Es wurden gewählt: Niepl erster, Tieb zweiter
Vorsitzender; Fritsch erster, Neumann zweiter Kassierer; Kopp
erster, Schübel zweiter Schriftführer. Als Vertrauens-
leute: Fremdling, Amborn und Gramm. Als Vertrauens-
leute: Brauerei Wannmann; Köhler und Kehl, Spatenbrauerei;
Töhne, Aktienbrauerei; Schmidt, Steigerbrauerei; Eichhorn,
Brandis u. Mangold; Kühn. Beschlossen wurde, die Beiträge
möglichst zu kassieren und wurden die Vertrauensleute auf-
gefordert, dem Beschluß genau und gewissenhaft nachzukommen.
Unter „Verschiedenes“ kamen Mißstände einzelner Brauereien
zur Sprache. So wurde von der K t t e u b r a u e r e i monitirt,
daß jedesmal Abends erst der ganze Ausfluß gemacht werde
und so die Leute bis zu zwei Ueberstunden machen müßten.
Es ist schon vorgekommen, daß einige Kollegen 13 bis 14 Ueber-
stunden in einer Woche hatten. Da wäre es doch angebracht,
die Ueberstunden 1 oder 2 Mann mehr zu beschäftigen.
Es wurden noch über die Brauerei R r a n d i s u. M a n n

gold Klagen laut, womit wir uns in nächster Zeit, mit dem
ihrem Kellnermeister Bogt (von Urstadt noch in guter
Erinnerung), näher befaßen werden.

Forschheim. „Zigeunerverband“ nennt Herr Braumeister
Kainer in der Brauerei Fritz Schneider unsere Organisation.
Wo Herr Kainers Wiege stand, wissen wir leider nicht, ob er
schon mit den Zigeunern in nähere Berührung gekommen ist.
Die Ursache dieses Werges war, daß ein Hilfsarbeiter aufge-
nommen wurde. Allerdings wird die Erkenntnis der wirt-
schaftlichen Entwicklung bei Herrn Kainer noch sehr mangelhaft
sein, daß er das nicht begreift, was notwendig ist, deshalb
billigen wir ihm in diesem Falle mildernde Umstände zu. Bei
Müdigkeit würden wir uns jedoch den Herrn etwas näher
ansprechen. — Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in Forschheim
sind noch sehr miserable. Arbeitszeit von früh 4 Uhr bis
oft Nachts 9 und 10 Uhr; Pausen unregelmäßig und un-
bestimmt. Wochenlohn von 9 Mk. mit Kost, du jour halten
ohne Vergütung; von Sonntagsruhe keine Spur. Die
Ausbeutung ist in dieser frommen christlichen Stadt wieder
besess und gute Sitten und noch sehr in Flor. Eine Ausnahme
macht nur die Brauerei zum Schwanen, wo sämtliche
Kollegen organisiert sind. Dort ist die Arbeitszeit eine
11 stündige; sie beginnt 5 Uhr früh, Abends 8 Uhr ist Feierabend,
Pausen werden eingehalten; Sonntagsruhe ist vorhanden.
Wochenlohn 18 Mk., die Kost ist abgesehen. Die Behandlung
ist eine anständige. Ein Beweis, daß die Kollegen durch Zu-
sammenhalt und Anschließung an den Verband sich bessere Verhältnisse
geschaffen haben und daß es auch in Forschheim möglich ist,
Verbesserungen zu schaffen, wenn nur der gute Wille und Einigkeit
unter den Kollegen vorhanden ist und sie sich dem großen
Ganzen, dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter anschließen.
Kollegen von Forschheim, die Ihr dem Verband noch nicht ange-
hört, beherzigt dieses!

Gera. Versammlung vom 2. Juli. Die zur Abänderung
zurückgestellten Statuten des Sterbereglements, welche vom
1. Juli ab mit der Beitragszahlung in Kraft treten, kamen
zur nochmaligen Beratung und wurden einstimmig angenommen,
auch sollen dieselben gedruckt und jedem Mitgliede ein Exemplar
eingeschickt werden. Abschluß folgte der Lesung des Jahres-
berichts vom Gau. Die Kritik wurde zur nächsten Versamm-
lung zurückgestellt. Die geplante Partie wurde auf Sonntag,
den 13. Juli, festgesetzt. Abfahrt 7 Uhr 52 Minuten. Unter
„Verschiedenes“ wurde die Angelegenheit des Kollegen P. in
Langenberg erwähnt, daß dieselbe ohne Erfolg geblieben und
von Neuem wieder angeht werden solle.

Gießen. In der Generalversammlung vom 28. Juni er-
folgte nach Erledigung der übrigen Punkte die Vorstandswahl.
Gewählt wurden Genier als 1. Vorsitzender, Joblbauer als 2.,
Kainer als Kassier, Zigeuner als Schriftführer, Kuchler und
Behold als Revisoren. Ferner wurden die Vertrauensmänner
genannt: Für die Aktienbrauerei: Joblbauer, für die Brauerei
Dennigshoff: M. Geiger, für die Brauerei Asprius: Behold,
für die Brauerei Bickler: M. Schäffer. — Dem schon 17 Wochen
kranken Kollegen wurden 20 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt.
Beschlossen wurde, das Arbeiterfest am 13. Juli in Wiesfeld zu
besuchen und Näheres über den Abmarsch bekannt gegeben.

Greiz. Die Versammlung vom 5. Juli war mächtig be-
sucht. Den Kartellbericht erstattete Kollege Schlegener. Zur
Kritik des Jahresberichts des Gau VII, der sehr umfangreich
ist und viel Mühe gekostet hat, wurde der Tätigkeit des Vor-
sitzenden Valert Lobend erwähnt. Was die Agitation betrifft, so
ist unter den Kollegen auch eine sehr große Bauheit. Wie
haben jetzt immer mit Wylau, Reichenbach, Metzkau und
Esterberg in Verbindung gestanden und ist es jetzt endlich ge-
lungen, in Reichenbach eine Anzahl Kollegen zu organisieren.
Es ist aber auch Zeit, daß die organisierten Kollegen in Reichen-
bach sich mit der Arbeiterkassier in Verbindung setzen, damit es
vorwärts geht, denn dort sind noch traurige Verhältnisse, und
herrscht in diesem Dörfchen auch noch der blutige Terrorismus
seitens der Unternehmer, der nur durch die Macht der organi-
sierten Arbeiter gebrochen werden kann. — Es wurden dann
noch verschiedene Mißstände erörtert und die betreffenden Ar-
beiter-Ausschüsse mit der Regelung derselben betraut. Erwähnt
wurde noch, die Versammlungen besser zu besuchen; die Bauheit
kann uns sehr zum Schaden gereichen. — Einstimmig wurde
beschlossen, die Beiträge möglichst einzuzahlen.

Halle 1. In der Mitgliederversammlung am 21. Juni gab
Kollege Lepik einige Anschließungen und Belehrungen auf dem
Gebiet des Krankentaggelens. Darauf wurde über die
Beschlüsse des letzten Verbandstages debattiert. Man einigte sich,
die Monatsbeiträge beizubehalten und nach Ablauf jeden Viertel-
jahres einen Wochenbeitrag zu erheben. Ferner wurde beschlossen,
den Lokalkassenbeitrag monatlich um 10 Pf. zu erhöhen. Im
Beschlußenen kam der Artikel im Volksblatt gegen die Brauerei
Rausch zur Sprache, derselbe wurde von der Versammlung
als den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Die Anregung, daß
im Laufe des Sommers einige Institute, z. B. die Blindenanstalt,
das Elektrizitätswerk usw. besichtigt werden sollen, wurde mit
Freude begrüßt. Der Vorstand soll die nötigen Schritte ein-
leiten. Ueber einen Kollegen der Aktienbrauerei wurde Klage
geführt, daß er sich mißbilligend über den Verband geäußert
hätte, und seitens der dortigen Kollegen dessen Anschluß
beantragt. Der Vorstand soll die Angelegenheit unteruchen.
Es fehlten unentschuldig: Pöhlner, Franke, Fichter, A. Thomas,
Osterrieder, Schwägerl, Schäffer, Orphan, Glaser, Göttinger.

Hann. Die Versammlung vom 5. Juli wurde pünktlich
eröffnet, was auch immer beibehalten wird. Aufnahmen hatten
wir zwei zu verzeichnen. Den Kartellbericht gab der Delegierte.
Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde von den Revisoren
als richtig bestätigt und dem Kassier Decharge erteilt. Zum
Punkt „Lokalkasse“ wurde nach längerer Debatte folgender
Antrag angenommen: „Die bisherige Unterstützung, die
Lokalkasse betreffend, fällt weg. Es soll, wenn ein Mitglied
länger als vier Wochen krank ist, die Unterstützung für die
statutenmäßige Karenzzeit bis auf Weiteres durch Umlage-
verfahren aufgebracht werden, wozu jedes Mitglied verpflichtet
ist, den festgesetzten Betrag beizusteuern.“ Mit der Abhaltung
des Kaufestes in Hannover erklärte man sich einverstanden
und soll das Weitere vorbereitet werden.

Heilbronn. Am 26. Juni tagte im Gasthaus „Zur Rose“
eine gut besuchte öffentliche Versammlung. Vor Eintritt in die
Tagesordnung gedachte der Vorsitz. des kürzlich verstorbenen
Kollegen Böhm, zu dessen Ehre die Anwesenden sich von den
Mägen erhoben. Abschluß folgte ein ausführlicher Vortrag des
Verbandsvorsitzenden Kollegen Bauer über vielseitige Aufgaben
der Gewerkschaften, zum Schluß die Kollegen ermahnen, fest
zusammenzuhalten, zu agitieren, persönliche Heiberie zu unter-
lassen und dieselben nicht in die Organisation hineinzutragen.
Kollege Heinrich erläuterte noch verschiedene Vorkommnisse
in der Aktienbrauerei. Kollege Binder kommt auf die Unterstützung
am Orte zu sprechen, dieselbe sei gegen andere eine sehr hohe,
und weist darauf hin, daß viele Kollegen ihre Rechte, nicht aber
ihre Pflichten kennen. In längeren Ausführungen kritisierte er
das Verhalten der organisierten Kollegen der Aktienbrauerei
gegenüber den unorganisierten, worüber sich eine kurze Debatte
entpann. Kollege Bader nahm nochmals das Wort und tabelte
diese Vorkommnisse sehr scharf. Anschließend gab er noch einen
kurzen Überblick über die Verhandlungen des Gewerkschafts-
kongresses in Stuttgart.

Hiel 1. (Berichtigung.) Im Versammlungsbericht vom
14. Juni (Nr. 26 der „Ztg.“) muß es betreffs Abstimmung
über die Verschmelzung heißen: 25 stimmten dagegen,
2 dafür und 2 unparteiisch.

München. Am 13. Juni fand eine öffentliche Brauerei-
arbeiterversammlung statt, in welcher Protest gegen die Antwort
der Herren Bestzer erhoben wurde. Als erster Referent trat

Herr Dr. Lehmann auf und brachte seine Ansicht über die
Antwort der Herren und die Schädlichkeit der Arbeit im Brau-
gewerbe in folgender Weise aus: Von einem gebildeten Manne,
was doch dieser Syndikus des Ortsvereins der Brauereien sein
muß, hätte man doch hoffen, daß er verlangen können, daß er ein
Schriftstück abfaßt, welches mehr den tatsächlichen Verhältnissen
entspricht und derartige Unrichtigkeiten nicht enthalten sollte.
Leider muß ich konstatieren, daß jeder Laie, sei er wer er will,
solche Behauptungen gewiß als falsch zurückweisen würde. Das
Brauergewerbe ist an und für sich schädlich, durch seine Art und
Weise und durch die Arbeitsleistung. Die Brauereien hätten
sich ihren Rath bei anderen Gewerben, welche es hier giebt,
holen sollen, nicht bei einem Rechtsanwalte, dort würden sie eines
Anderen befehrt worden sein. Die Arbeit ist unbedeutend zu viel
und schwer, dagegen die Nahrung an der Arbeitsleistung ungenü-
gend und die Zeit der Ruhe fast verfehrt. Wer wird nun
6 Uhr in München zur Ruhe gehen, wo bis Mitternacht der
Bäim kein Ende nimmt, weder auf der Straße, noch in den
Häusern, und in den Brauereien die ganze Nacht erst recht nicht.
Jene Zeit, wo die Brauereiarbeiter schon lange arbeiten, ist die
beste Ruhezeit. Die Herren loben die Arbeitsleistung, ja als
Fortschritt stellen sie dieselbe hin, gerade das Gegenteil ist es.
Durch diese ewigen einseitigen Bewegungen treten die Muskel-
verregungen ein, man sieht es jedem Arbeiter an in Körper-
haltung, Gang und Stand. Die Arbeitsleistung ist die größte
Ausbeutung, denn es wird der Arbeiter mit immer der gleichen
Arbeit bald so schnell fertig, wie 2 noch nicht eingelebt. In
der Brauerei reichte ich 8 Stunden Arbeit normal, was
aber darüber geht, erschöpft den Menschen, und gerade die
meisten Unfälle passieren nach dieser Zeit, weil die Tätigkeit
des Körpers und die des Geistes erschöpft, denn es ist Erschöpfung
eingetreten. Ich kenne die Verhältnisse der hiesigen Brauerei-
arbeiter ziemlich gut, und will nicht wie Ihre Herren sagen, daß
die Unfälle sammt und sonders vom vielen Biergenuß herrühren,
denn es ist Uebermüdung. Da ihnen hier für Entlohnung ver-
abreicht wird, so muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß
das Bier nicht so schädlich ist, wie es viele Herren Doktoren
lehren, aber zuviel ist auch nicht gut, denn die Menge entspricht
nicht dem Nährwert und so kommen oft Störungen in der
Herzthätigkeit vor, welche, wenn sich dieselben oft wiederholen,
schon schädigend auf den Organismus einwirken. Auch führt
jetzt die Gerste die vom Boden eingesogene Feuchtigkeit mit
sich und die Einwirkung künstlicher Düngemittel erhöht durch
den ganzen Brauprozess nicht und wirkt schädigend auf Herz
und Nieren. Was der Temperaturwechsel für Unheil anrichtet,
ist Ihnen selbst bekannt, und wenn es Ihre Herren nicht glauben,
dann sollen sie einmal längere Zeit für sich gemeinsam mit
Ihnen schaffen, dann werden sie bald den Anreger des Rheuma-
tismus gefunden haben. Daß die Maschine dem Menschen die
Arbeit erleichtert, wäre wahr, wenn Ihre Herren den Grundfals
annehmen und nach ihm handeln würden, daß die Maschine
ein Hilfsmittel des Menschen, aber nicht eine Verdrängerin
desselben sein solle. Das Letztere ist aber Grundfals der Herren
so etwas nennt man kurzweg Raubbau, und die Münchener
Brauereibesitzer führen denselben gewiß aus nach Note 1. Durch
die Degeneration des Volkes können einmal auch Brauereien
zur Einsicht kommen, daß die Ausbeutung des Volkes zu ihrem
Ruine wird. Bedner fordert dann zum Schluß alle jungen
Kollegen auf, sich mehr der Organisation anzuschließen, denn
wenn einer die Nothwendigkeit der Organisation einmal erkannt
hat, so ist er verpflichtet, sich erst recht ins Zeug zu legen, um
dann würdige Nachfolger ihrer alten Kollegen, und aber erst
recht Musterorganisationsleiter ihrer jüngeren Kollegen zu werden.
Als 2. Referent erschien Landtagsabgeordneter Franz Schmidt,
der mit den Brauereibesitzern und dem Syndikus scharf ins
Gericht ging. Für die Handlungsweise des Herrn Syndikus
bebaute er, keinen Namen zu finden, denn hierfür giebt es
keinen parlamentarischen Ausdruck. Nur das eine machte ihm
Kopfschmerzen, wie die Herren, die doch sonst so begriffstüchtig
sind, wenn es sich um Arbeitsfragen handelt, nun auch so
schlau geworden und auf die von ihnen so viel geschmähten
„dritten Personen“ gekommen sind. Freilich brauchen sie diese
„dritte Person“ nur als Schild, hinter welchem sie ihre „Arbeiter-
freundlichkeit“ verbergen, weil sie sich trotz Verlangen ihrer
Arbeiter, mit ihnen zu unterhandeln, dennoch, trotz der ihnen
zur Seite stehenden „dritten Person“, dagegen sträuben. Nach
einer kräftigen Aufforderung, daß sich alle organisieren möchten,
schloß er seinen einfindigen Vortrag. Den beiden Vorträgen
wurde lebhafter Beifall gezollt. Mügen sich auch an die Aus-
führungen beider Redner die Kollegen halten. Der Vorsitzende
ließ ebenfalls in scharfer Weise alle nicht arbeiterfreundlichen
Herren Bestzer Revue passieren. Genosse Bauer gab kund,
daß wir mit unserer Statistik in die Öffentlichkeit treten sollen,
dieselbe wird gewiß Konsens für unsere gerechten Klagen und
Forderungen abgeben. Zum Schluß wurde folgende Resolution
einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung entnimmt aus den Ausführungen
der Referenten, daß die in den Brauereien vorkommenden
Arbeiten nach ärztlicher Erfahrung gesundheitsgefährdend auf
die Arbeiter einwirken. Die an die Brauereiarbeiter gestellten
Anforderungen in Bezug auf Arbeitsleistung sind bezarrt hohe,
daß sie ohne Ueberanstrengung nicht erledigt werden können.
Ebenso schädlich wirkt der Aufenthalt in heißer oder kalter
Temperatur auf die Brauereiarbeiter ein, was besonders in
Form der Berufskrankheiten (Rheumatismus) hervortritt.
Auch ist ärztlich nachgewiesen, daß das Frühaufstehen bei den
Brauereiarbeitern schädigend auf den Körper einwirkt, und
weist deshalb die Versammlung die Behauptung der Brauereien
Münchens in ihrer Erwiderung (daß das Frühaufstehen nicht
auf den Körper zerrüttend einwirkt) entschieden zurück. Des
Fernerem verurtheilt die Versammlung die Antwort des Orts-
verbandes, daß die Forderung von Seiten der Brauer nur
aus agitatorischen Gründen gestellt wurde, und weist sie
energisch zurück. Die Versammlung beschließt, nicht eher zu
ruhen, die Brauereiarbeiter zu organisieren, bis es gelingt,
durch die Macht der Organisation den Widerstand der Brauerei-
besitzer zu brechen und den gerechten Wünschen der Arbeiter
Uchtung zu verschaffen.“

Speyer. Am 28. Juni fand eine von ca. 250 Personen
besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt. Nach
einem ausführlichen Vortrag des Kollegen Bauer, Hannover,
versuchten sich in der Diskussion Gimpel-Hamburg und Eckert-
Mannheim vom Transportarbeiterverband etwas in Mitglieder-
fang, wobei besonders Eckert verschiedene Anschließungen vom Stapel
ließ, die von einer großen Herzensinfaßt zeugen. Gimpel, durch
die Vorgänge der letzten Zeit gewirkt, war etwas zurück-
haltender und hat, obwohl er sich zu der großen Aktion schon
einige Tage in Speyer aufhielt, sich noch den Kampfgenossen
Eckert zu diesem Zwecke kommen lassen. Der Urheber des Ganzen
war wohl der Renegat, früherer Vorsitzender der Zahlstelle
Bred, der das Bedürfnis in sich zu fühlen scheint, hin und
wieder einmal mit seinen speziellen gewerkschaftlichen Prinzipien
zu wecheln, denn vor zwei Jahren war er noch der sehr ge-
sunden Ansicht und hat sie auch praktisch betätigt, daß die
Interessen der gesamten Brauereiarbeiter in einer Organi-
sation am besten gewahrt werden können, und heute bemüht
er sich, die Kräfte zu zerpfücken. Er wird mit seinen Be-
mühungen bei den Führern so abfallen, wie Gimpel und
Eckert in der Versammlung abgefallen sind, die von unserem
Vorsitzenden Bauer die nötige Antwort erhielten und denen
von dem Gewerkschaftsvorsitzenden gesagt wurde, daß ihre
Handlung von den organisierten Arbeitern in Speyer ent-
schieden verurtheilt wird, weil die Interessen der Arbeiter da-
durch geschädigt werden, und der ihnen rath, sie möchten lieber
nicht mehr nach Speyer kommen, da die Mitglieder im Brauerei-
arbeiterverband organisiert sind und dort ihre Interessen ge-

wahrt werden, und daß die Gewerkschaften in Speyer auch in
Zukunft gern friedlich nebeneinander und untereinander arbeiten
und nicht gestört werden möchten. Also mit anderen Worten:
ein eleganter Aufschmeiß, den Gimpel und Eckert sich hoffentlich
zur Noth nehmen werden.

Mün. So sehr wir uns auf den Besuch der Kollegen der
Nachbarzahlstellen am 13. Juli freuen, so sehr hat die Unfindigkeit
bestehen in der „Bauer-Zeitung“ bei dem Vorstand des hiesigen
Lokalvereins verschunpft. Diese Kollegen sind mit unserer Zeitung
sehr auf dem Laufenden und haben nichts Eiligeres zu thun
gewünscht, als den Vereinsdienst sofort am Montag, den 23. Juni
in alle Brauereien herumzuschicken und Unterschriften zu sammeln
zu einem Ausflug nach Blaubeuren am 13. Juli, damit die
Kollegen nicht etwa in nähere Berührung mit den auswärtigen
Verbandsmitgliedern kommen und auch von der Solidarität
angeleckt werden und dem Verbands beitreten. Sie sollten
30 Mann zusammenbringen, dann erhalten sie Fahrpreis-
ermäßigung; bis zum 30. Juni war noch nicht einmal das
Duzend voll. Auch seine Versammlung hat der Lokalverein
sehr auf denselben Tag festgesetzt, wo wie sie abhalten. Wir
wissen nicht, warum diese Kollegen so sehr gegen ihre eigenen
Interessen arbeiten und die Uneinigkeit zu fördern suchen, wo
sie doch alle Ursache hätten, mit uns zusammenzugehen, damit
auch hier mal bessere Verhältnisse Platz greifen. Wir wünschen
nur, daß die Kollegen von der Unrichtigkeit ihrer Handlungs-
weise überzeugt werden und sich uns anschließen zum Besten
unser Aller.

Weimar. Versammlung vom 5. Juli. Die Beitrags-
marken betreffend wurde beschlossen, da solche zu 120 Mk. nicht
herausgegeben werden, 30 Pf.-Marken zu verwenden. — Zur
Gewerkschaftswahl wurde Kollege Dreißbach von unserer
Seite vorgeschlagen. Zum Bericht des Gauvorstandes wurde
der „Schlechte“ fast unleserliche Abzug bemängelt, ferner auch,
daß wir das ganze Jahr keinen Referenten erhalten haben.
Dem Vorwurf gegen unsere Zahlstelle lag eine Verspätung
unserer Berichte zu Grunde und wurde die Erklärung des
Gauvorsitzenden, es in der Zeitung nachgeholt, für genügend
angesehen. Beschlossen wurde noch, ein Vergnügen abzuhalten.
Besetzt haben 13 Mitglieder.

Bewegungen im Berufe.

† **Fürstentum.** Im vorigen Jahre war es gelungen,
die schon einmal bestandene Zahlstelle wieder aufzubauen. Wie
gewöhnlich, wenn unsere Berufsgenossen sich organisieren,
fühlen sie auch gleich das ganze Glend, in dem sie leben, in
seiner vollen Größe und bringen auf Abhilfe. Zur Vorbereitung
der Lohnbewegung, womit Kollege Schmitt beauftragt wurde,
wurden Fragebogen herausgegeben, welche uns von dem
ununterrichteten, was wir noch nicht wußten. Wahrhaft hinter-
indische Verhältnisse wurden da zu Tage gefördert.
12, 13, 14, 16, auch 18 und 20 Stunden sollen sogar
Heizer theilweise an die Arbeit gebunden gewesen sein. Dazu
ein Lohn von 60 Mk. monatlich, 90 Mk. für Heizer. Nach-
arbeit, Ueberstunden, Sonntagsarbeit wurden überhaupt nicht
bezahlt, höchstens mal eine Kafertenhöhlblüthe und Stockhase
sollen sichtlich gewesen sein. Mit dem Ergebnis der Frage-
bogen beschäftigte sich eine Versammlung im März, die eine
Kommission zur Aufstellung der Forderungen wählte. Ueber
das Resultat, welches nach zweimaligem Schreiben des Kollegen
Schmitt und Rückantwort seitens der Pagenhofer-Brauerei mit
nachfolgender zweimaliger Verhandlung für die Arbeiter dieser
Brauerei erzielt wurde, haben wir schon berichtet. Von der
Schultheißbrauerei wurde von vornherein Abstand
genommen, da im Verhältnis zu anderen Betrieben die dortigen
Arbeitsverhältnisse als geregelt betrachtet werden mußten. Für
die Brauerei Stieber u. Stirming wurden die von der
Pagenhofer-Brauerei bewilligten Forderungen als Grundlage
genommen, doch stießen wir, wie vorausgesehen, auf harten
Widerstand, und mußten wir die Öffentlichkeit in Anspruch
nehmen. Die Pagenhofer-Brauerei hat ihre Schuldigkeit
gethan, so daß uns die Brauerei u. Stieber am Unterhandlung
einstand. Dieselbe fand am 31. Juni statt und wurde nach
dreistündiger Unterhandlung folgendes vereinbart:

1. Arbeitszeit 10 1/2 Stunden (früher 12 1/2 Stunden). 2. An-
fangslohn für Brauer 23,50 Mk. wöchentlich (früher 21 Mk.
oder 90 Mk. monatlich); Anfangslohn für Hilfsarbeiter
17,50 Mk. wöchentlich (früher 14 Mk. oder 60 Mk. monatlich);
Anfangslohn für Heizer wöchentlich 19 Mk. (früher 16 Mk.).
Ueberstunden für Brauer 40 Pf., für Hilfsarbeiter 30 Pf. (früher
nichts). 3. Sonntagsarbeit wird so viel wie möglich ein-
geklärt und als Ueberstunden bezahlt. 4. Hilfsarbeiter, die
die Arbeit eines Brauers verrichten, erhalten auch dessen Lohn.
5. Anständige Umkleeräume, Badeeinrichtung etc. 6. An-
ständige Behandlung wird zugesichert. 7. Koalitionsrecht
und die Organisation als Vertreter bei vor-
kommenden Differenzen anerkannt. 8. Wahl
eines Arbeiterausschusses. 9. Maßregelungen finden nicht statt.
Diese Vereinbarungen sind in zwei Exemplaren auszuarbeiten
und gegenseitig zu unterschreiben.

Nun, Brauereiarbeiter von Fürstentum, liegt es an Euch,
das Errungene auch hoch zu halten. Hierzu gehört Einigkeit,
Ruhe und Selbstbewußtsein, treues Festhalten an der Organi-
sation und Stärkung derselben. Kein Brauereiarbeiter von
Fürstentum sollte in der Organisation fehlen. Schon zehn
Jahre lang konnten diese Verhältnisse existieren, die jetzt erkämpft
sind, es fehlte aber die Organisation. Diese ist nun vorhanden;
vernachlässigt sie nicht, sondern baut sie aus. Eib auch ein-
gehend der Pflicht der übrigen Arbeiterkassier gegenüber, dann
werden wir bei Zeiten die Verhältnisse auch noch weiter
bessern können.

† **Lüneburg.** Herr Möllering will immer noch nicht Frieden
schließen und den Streikenden ihr Recht werden lassen. Am
24. Juni fand wiederum eine ungemiein stark besuchte Volks-
versammlung aus Anlaß dieses Kampfes statt, in welcher
Arbeitersekretär Müller-Wilona referierte. Bedner hielt es für
seine Aufgabe, der Versammlung die Macht in Erinnerung zu
bringen, die die Arbeiter durch ihre Organisationen zur Ausübung
bringen können. Es gäbe kein Recht, welches in allen staatsrecht-
lichen Staaten mehr angeeignet werde, als gerade das Koalitionsrecht
der Arbeiter. Viele Kategorien besitzen dieses Recht heutzutage
überhaupt noch nicht und die Arbeiter müssen selbst dafür sorgen,
daß es allen zu Theil wird. Durch Interpretation wird der
§ 152 der G.-O. noch unwirksam zu machen gesucht, und rein
gewerkschaftliche Organisationen werden zu politischen Ver-
einigungen gestempelt, wodurch sie den im Vertriebesgesetz für
solche Vereine festgesetzten Beschränkungen unterworfen werden
würden. Die vielen solchen Vereinen ist schon der Prozeß gemacht. Auf
die Unternehmer können sich organisieren und sind vermöge
ihrer kapitalistischen Macht von vornherein im Uebergewicht.
Das würde ihnen aber nichts helfen, wenn sie nicht Bundes-
genossen hätten in den Kommunalverwaltungen und der Polizei.
Unsere heutige Gesellschaftsordnung betrachte das Eigentum
als heilig. Die Arbeitskraft sei das einzige Eigentum des
Arbeiters, aber wie schähe der Staat dieses Eigentum? Die
Scharfmacher hehen die Polizei auf die Leute, welche von dem
in § 152 gewährtesten Recht Gebrauch zu machen auffordern.
Aufforderungen, die Arbeit niederzuliegen, wurden schon als
eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetz bestraft,
und Arbeiter in Stuttgart zum Schadenersatz verurtheilt, der
durch die Arbeitsniederlegung entstanden ist. Arbeiter aber,
gegen die Firma Blohm u. Wöh in Hamburg auf Schadenersatz
klagen, weil sie ganz unerschuldigt ausgepersert worden sind,
wurden kostenpflichtig abgewiesen. Herr Möllering soll den
Austritt von Arbeitern aus der Organisation geordert haben.
Nur wenn sie den Nachweis bringen, daß sie keinem Verbands

mehr angehören, sollen sie ... Die Ver-
einigung der Arbeiter ist ein durch Gesetz
festgesetztes Recht und verdient nach der Logik der Nürnberg-
richter, welche den Schuhmacher Simon zu 3 Monaten Gefängnis
verurteilt haben, weil er zum Ungehorsam gegen Gesehe auf-
gefordert haben soll, als er zu einer Arbeitsniederlegung rief.
Der Wittering mit dem gleichen Wahse gemessen zu werden.
Die Arbeiter müssen selbst Güter des Rechts sein. Wenn die
Arbeiter an dem einmal gefassten Beschlusse festhalten, wird
Herrn Wittering und manchem andern Herrn die Bedeutung
der Macht des Koalitionsrechtes besser beigebracht werden, als
wenn ihnen ein tüchtiger Jurist ein Kolleg hält. Uns ist ein
Mittel in die Hand gegeben, das Heiligste zu retten was der
Arbeiter hat: Das Koalitionsrecht. Eine Resolution, auch
fernher kein Kronenbier mehr zu trinken, wird einstimmig
angenommen.

Mundschan.

Die Brauerei Gebr. Welschner in Schweinfurt
ist in Konkurs getreten. Die in Schweinfurt erscheinende
„Tagesspost“ schreibt hierüber: „Die Brauerei ist eine allein-
geschäftliche und die bedeutendste am Orte. Die Seele war Herr
Karl Welschner, der durch sein nervöses Wesen bekannt ist.
Das Verhältnis zu seinen beiden anderen, ruhig denkenden
Brüdern ist fortwährend ein recht unglückliches im Geschäft ge-
wesen, und er ließ sich von den gewagtesten Unternehmungen
und Einfällen nicht durch sie abbringen. Die Verhältnisse
zwischen Karl Welschner und seinen Angestellten und Arbeitern
war nichts weniger als gemüthlich. Einige erst kürzlich statt-
gefundene Gewerbegerichtsverhandlungen haben ein grelles
Licht auf diesen Zustand geworfen. Nichts wäre für dieses
Geschäft nöthiger gewesen, als einen stabilen Stand von Ar-
beitern zu erhalten. Das gab es bei Welschner nicht. Es
herrschte ständige Unruhe, als deren Ursache aber nicht Karl
Welschner, sondern die „begehrlichen“ Arbeiter bezeichnet wur-
den. Dies führte zu den schärfsten Konflikten zwischen der
Firma und den Arbeitern, Konflikte, die sich vor einigen
Jahren zu einem Boykott steigerten. In diesem unheilvollen
nervösen Verhältnisse Welschner's wurde er leider noch von Leuten
gestützt, die wahllos genug waren, die Freundschaft nach
der verkehrten Seite zu leben. Einen geordneten Betrieb
damals einzuführen, war, nebenbei bemerkt, eine Forderung
der Arbeiter. Der Streik ging dank der raffiniertesten Schach-
macherei verloren, und Lohnherabsetzungen und Einführung
ungerechter Arbeitszeit wurden Trumpf. Die Löhne wurden
ganz empfindlich beschnitten, für Ueberarbeit gab es keine Ver-
gütung, und was sonstige Verschlechterungen mehr waren,
konnten aber den Streik nicht verhindern. Ruhe war in der
Brauerei ja eigentlich nie, und häufig wurden wir um Hilfe
angewiesen, wir lehnten jedoch dankend ab mit der Begründung,
die Arbeiter müßten einmal ruhig die praktische Behätigung
nationalistischer Arbeiterfreundlichkeit empfinden, denn diese
Herrn waren es, die seiner Zeit zur höheren Ehrenrettung des
Herrn Karl Welschner schmorten. Er sollte ja Herr im eigenen
Hause bleiben. Jetzt ist er jedenfalls auch nicht Herr im eigenen
Hause, aber nicht die Arbeiter sind es, die den Herrn Welschner
um seine Herrschaft brachten, sondern seine bisherigen Klassen-
genossen, Leute, die seiner Zeit mit Schneid für Herrn Karl
Welschner gegen die Arbeiter zu Felde zogen.“

„Wohltäter“ der Arbeiter. Der bekannte Kanonen-
knapp in Essen läßt seine Arbeiter auf seine Kosten nach
Düsseldorf zur Ausstellung fahren, und die Unternehmense-
presse stellt sich, die Welt mit dem nötigen Rärm von dieser „Wohlt-
that“ in Kenntnis zu setzen. Den Arbeitern wurde diese Wohlt-
that durch Anschlag in den Werkstätten bekannt gemacht. In
einer Werkstatt wurde dicht unter dieser Bekanntmachung eine
andere angeschlagen, in der den Arbeitern ein Lohnabzug
von 20 Prozent angekündigt wurde. — Krupp
überweist der Arbeiter-Pensionskasse seiner ... die größere
Beibehaltung, und wiederum ... die Presse, den großen
Wohltäter zu preisen. Gleichzeitig werden in verschiedenen
Werkstätten eine ganze Anzahl Arbeiter mit Dien-
stzeiten bis zu 17 Jahren entlassen.

Eine sonderbare Praxis scheint sich bei den Gerichten
einzubürgern, Arbeiter, welche Unorganisirte zum Beitritt zur
Organisation zu nöthigen versuchen, wegen verachteter Erpreßung
zu bestrafen, weil der Organisationskasse durch den Beitritt
eines Nichtorganisirten ein rechtswidriger Vermögensvortheil
verschafft würde. In der Praxis ist es entgegen der Ansicht
der Gerichte im Allgemeinen umgekehrt der Fall, daß der Vor-
theil nicht auf Seiten der Organisationskasse, sondern auf
Seiten der Eintretenden liegt. Die Juristerei hält mit dem
Geist der Zeit nicht Schritt.

Der Verband der Schneider und Schneiderinnen
hatte im Jahre 1901 eine Gesamteinnahme von 160 233,44 M.
Daron entfallen auf Eintrittsgelder 5 211,30 M., Beiträge
der männlichen Mitglieder 135 185,90 M., Beiträge der
weiblichen Mitglieder 2 436,90 M., Extrasteuer 11 459,81 M.,
Sondermarken 3 095,95 M., Plakate 90,30 M., Protokolle
228,90 M., Broschüren 8,05 M., Zinsen pro 1900 1594 M.,
Diverse 74,20 M. Am Schlusse des Jahres 1900
war ein Kassenbestand von 91 245,30 M. vorhanden, so
daß sich die Brutto-Einnahme auf insgesamt 251 478,74 M.
beläuft. Die Ausgabe betrug 172 063,18 M. An größeren
Ausgabeposten sind zu verzeichnen: Fachzeitung für
Schneider 20 632,09 M., Konfektionsarbeiter 716,09 M.,
Messeunterstützung 9230,88 M., Krankenunterstützung 12 405,59
M., Streikunterstützung 62 144,65 M., Agitation 8140,55 M.,
Generalkommission 2204,08 M., Verwaltungsmaterial 1636,79
M., Broschüre „Schutz den Heimarbeitern“ 4189,05 M., Porto
1011,48 M., Behälter und Einschüßungen 4568,95 M., in
den Filialen verbleiben 41 119,04 M. und der Rest vertheilt
sich auf kleinere Ausgaben. Das Vermögen des Verbandes be-
trug am Schlusse des Jahres 79 415,56 M., war also um
11 829,74 M. kleiner als am Anfange des Jahres. Der Ver-
band hatte am Schlusse des Jahres 250 Filialen und 15 989
männliche und 704 weibliche Mitglieder.

Literarisches.

Soeben ist der 11. Jahrbuchband der illustrierten Roman-
bibliothek „In freien Stunden“ bei der Buchhandlung
Vorwärts erschienen. Die staltliche Reihe der bisherigen
Bände liefert den Beweis, daß das Unternehen sich mehr
und mehr in Arbeiterkreisen beliebt macht und so dazu beiträgt,
die Schundliteratur zu verdrängen. Der vorliegende Band
bringt den Roman „Der Bastard“ von E. Spindler, einem
der gewandtesten und lebendigsten Erzähler Deutschlands. In
ihm schildert der Verfasser die finstere Zeit des Mittelalters,
voll traffen Aberglaubens, blinder Hegerfurcht und romantischer
Abenteuerlust, mit ihrer völligen Rechtlosigkeit der Bürger
und Bauern, dem brutalen Willkürregiment all der kleinen
Fürsten und Junker, mit dem schwachen Kaiser Rudolph an
der Spitze, der heute ein Spielball herrschsüchtiger Päpste,
morgen das Opfer heulender Abenteuerer ist. Daneben
findet aber auch der moderne Roman seinen Platz. Von
M. Gorki und P. Loti enthält der Band zwei Romane. „Im
Banne der Dämonen“ schildert Gorki, der schnell bekannt
gewordene russische Dichter, das Schicksal einer russischen
Arbeiterfamilie, während „Ein Seemann“ von Loti eine
stimmungsvolle, lebenswarme Darstellung seemannischen Lebens
und Leidens bietet.

Wir können unseren Lesern die „Freien Stunden“ zur
Anschaffung empfehlen, die am 1. Juli ein neues Abonnement
eröffnen mit dem prächtig illustrierten historischen Roman von
Dumas: „Die drei Musketeere.“

Drittung.

Vom 29. Juni bis zum 6. Juli gingen bei der Haupt-
kasse folgende Beträge ein:
Amsterdam 24,—, Würzburg 50,—, Gildesheim 64,70,
Zwidau 1 80,—, Schweinfurt 11,20, Kiel 1 42,90, Spandau
2,40, Lauterbach 6,—, Weimburg 8,40, Tondern 3,60,
Calcar 2,40, Simmerberg 3,40, Halle I 58,10, Straubing
1,20, Weidenberg 1,20, Wandorf 2,40, Unsach 50,80, Ham-
burg I 137,65, Oldenburg 11,75, Niedermendig 12,80, Müns-
wied 3,90, Ratibor 1,20, Niederselben 3,40, Saarlouis
8,—, Stadthagen 3,60, Heinrichskirchen 1,20, Hannover 4,80,
Mannheim 20,—, Meiningen 5,—, Vodegraven 4,15, Zwei-
brücken 6,50, Ingolstadt 39,00, Würzburg 23,05, Gumburg
4,70, Konstanz 1,20, Seidmühle 4,00, Salzburg 5,03, Dömitz
2,10, Offenburg 15,60.
Für Interate ging ein: Achaffenburg 1,—, Weimar
1,—, Hamburg 1,50, Heilbrunn 2,60, Mannheim 10,—,
Dortmund 1,—.
Für Abonnements ging ein: Postabonnenten für das
2. Quartal 189,33, Brauerfachverein St. Gallen 26,52, Brauer-
fachverein Lausanne 4,03.
Für Protokolle ging ein: Tondern 0,80, Achaffenburg
8,50, Heilberg 3,50, Wandorf 0,15, Stadthagen 0,15, Vode-
graven 0,15, Zweibrücken 0,35.

Berichtigung. In der in letzter Nummer veröffentlichten
Monatsabrechnung für den Monat Mai muß die Schluß-
zahl hinter Internationaler Unterstützungsfonds heißen:
87 968,57 Mark.

Verbandsnachrichten.

* Gau VII. (S. Gera.) Berichtigung. In dem den
Mitgliedern zugegangenen Jahresbericht haben sich einzelne falsche
Darstellungen aus Versehen eingeschlichen. So muß es auf
Seite 9 heißen: „Die Versuche seitens der Zahlstelle Weimar,
in Uppsala die Kollegen zur Organisation zu gewinnen, schei-
terten, obwohl dort im vorigen Jahre, wie uns mitgetheilt
wurde, eine Lohnreduzierung stattgefunden hat. Die Zahlstellen-
leitung in Eisenach dagegen hatte für unsere Wänsche kein
Gehör und hat nichts unternommen.“ Auf Seite 19 muß es
heißen: „Korrespondenzen gingen ein 434, dagegen aus 553.“
Wollen daher die Zahlstellenleitungen dies in ihren Berichten
richtig stellen.
Die Gauleitung.

* Alzey. Unterstützung zahlt Lorenz Horn, Wächterspfad
Nr. 2, Mittags von 12—1 Uhr und Abds. von 7—8 Uhr aus.

* Berlin (Bauer). Diejenigen Mitglieder, welche ihre
Beiträge bis einschließlich Juni bezahlt haben, mögen die Mit-
gliedsbücher unverzüglich in einer Zahlstelle niederlegen. Die
arbeitslosen Mitglieder thun gut, wenn sie die Mitgliedsbücher
in Zahlstelle IX, Blumenstraße 38, niederlegen, damit in der
Arbeitsvermittlung den Mitgliedern keine Unannehmlichkeiten
erwachsen. Die neuen Bücher werden in derselben Zahlstelle,
in der die alten niedergelegt wurden, wieder abgeholt. — Den
Zeitungsvorstand besorgt nunmehr Kollege Bernhard Wunder-
lich, Chorinerstr. 70, v. IV. Sämtliche den Zeitungsvorstand
betreffenden Briefe zc. sind an diese Adresse zu richten.

* Dortmund. Die Nestanten werden ersucht, bis zum
13. Juli ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls
statutengemäß verfahren werden muß.

* Rosenheim. Zur Versammlung am 13. Juli sind die
Mitgliedsbücher zum Umtausch mitzubringen, im Be-
hinderungsfalle dem Vertrauensmann oder einem Kollegen mit-
zugeben, oder wo beides nicht möglich, bis zum 15. Juli an
den Vorsitzenden Niederrhuber, Schloßbrauerei Brannenburg,
einzusenden. Rückständige Beiträge müssen bezahlt werden.

Versammlungen finden statt in:

Aussbach. Von jetzt ab jeden zweiten Donners-
tag im Monat.

Berlin (Bauer). Sonntag, 13. Juli, 10 Uhr: Vorstands-
und Vertrauensmänneritzung bei Schulze, Blumenstr. 38. —
Sonntag, den 20. Juli, Versammlung im Gewerkschaftshaus,
Engelauer 15.

Frankenthal. Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr Vorm., bei
Wargand. — Sammelpunkt zum Gewerkschaftsfest am 13. Juli
um 2.45 Uhr bei S. Keller.

Sagen. Sonntag, 13. Juli. Pünktlich erscheinen.

Hamburg I. Sonnabend, 12. Juli, 9 Uhr, im Hammonia-
Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen. Die Vertrauensleute werden
ersucht, mit den Karten von der Ausfahrt abzurechnen.

Köln. Sonntag, 13. Juli, 6 Uhr, bei Webus, Kämmer-
gasse.

Neutlingen. Sonntag, 13. Juli, 2 Uhr, bei G. A. Fuchs,
am Holzmarkt.

Mühlhausen i. Th. Sonntag, 13. Juli, 8 1/2 Uhr, in
Karl Wein's Restaurant, Langensalzaerstr. Rückständige Bei-
träge sind zu begleichen, da die Bücher eingezogen werden und
die Abrechnung vom 2. Quartal statfinden soll.

Daggersheim. Sonnabend, 12. Juli, 8 1/2 Uhr, im „Mittels-
bacher Hof“.

Rosenheim. Sonntag, 13. Juli, präzis 2 Uhr. Alles er-
läutern und Mitgliedsbücher mitbringen.

Schwabmünchen. Sonnabend, den 20. Juli, Abds. 8 Uhr,
findet beim Kollegen Paul (Gosfener Bierhalle) eine Besprechung
statt, wozu alle in den Brauereien von Schwabmünchen be-
schäftigten Arbeiter freundlichst eingeladen sind.

Tübingen. Sonntag, 20. Juli, 2 Uhr, im Frohsinn.

Vergütungs-Anzeigen.

Penitzsch. Das zum 13. Juli vorgesehene Verbandsfest
wird bis auf Weiteres verschoben.

Gau XV (Westfalen) feiert am 27. Juli, beginnend um
11 Uhr, sein erstes Gaufest in Hamm, bestehend in ge-
meinschaftlichem Ausflug, Konzert, Festrede, Theater, Gesang
und Ball. Das Komitee ist am Bahnhof an rothen Helfen er-
kenntlich. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

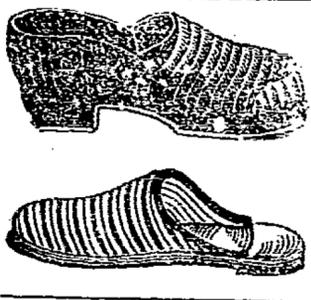
Inserate
(anßer Geschäftsanzeigen)
kosten seit 1. Juli 3 Zelle
20 Pfennig.

Nachruf.
Am Donnerstag, 3. Juli,
starb nach kurzem Kranken-
lager unser lieber Kollege
Richard Scholz.
Wir werden dem Ent-
schlafenen ein dauerndes
und treues Andenken be-
wahren.
Die Kollegen der Ver-
einigten Bremer'schen
Brauereien,
(Filiale Berlin).

Der Brauer
Paul Gülgold
aus Eutersdorf i. Thür wird
von seiner Mutter dringend
ersucht, ein Lebenszeichen von
sich zu geben. P. Gülgold
war 1895 in der Brauerei
Deiler, Zeitz, seitdem war sein
Aufenthalt seinen Verwandten
unbekannt. Kollegen wollen
den Gesuchten event. darauf
aufmerksam machen.

Wir warnen vor dem Brauer
Erich Graul aus Frank-
furt a. M., weil derselbe hier-
sichst bedeutende Schäden
hinterlassen hat und trotz
wiederholter Aufforderungen
keine Zahlung leistet.
Die Brauer der Hensburger
Export-Brauerei.

Wilhelm Rosen,
Brauerei-Gewerkschaft,
München, Schwabacherstr. 135.

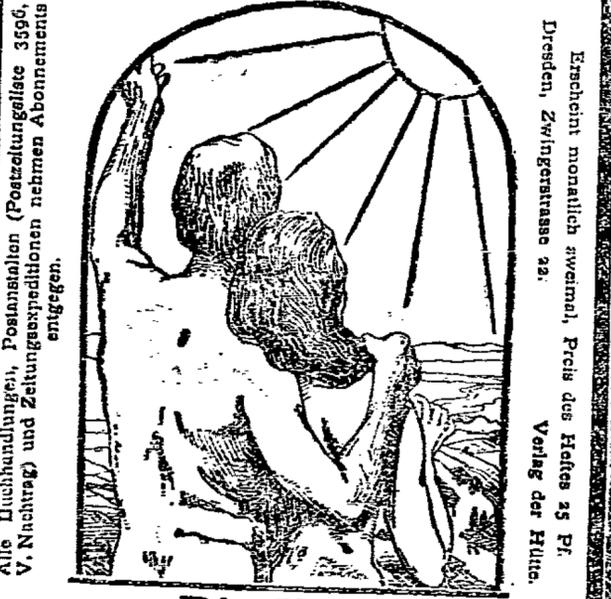


C. R. Wittber
Chemnitz, Müllerstr. 28,
Fabrikant der alibekannt
Chemnitzer Holzschuhe,
Mälzer-Pantoffeln,
Plüschschuhe,
sowie Stiefeletten aus
Doppel-Gegetuch für Mälzerei
und Private, Preis 6 Mf.

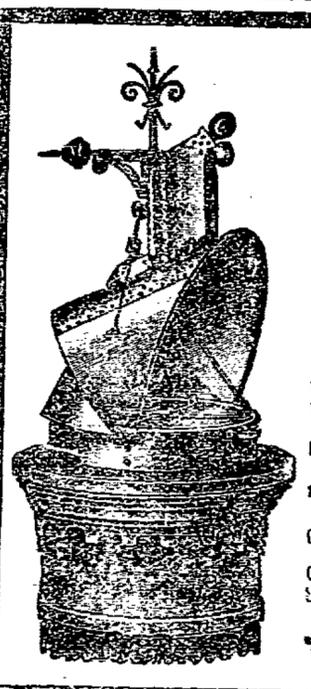


Strand-Mühe.
Breite Klapp-Mühe.
Eteife Brauer-Mühe.
Kleine Klapp-Mühe.

Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstr. 53



Die Hütte
Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.



John's
patentirter Nuffah
(D. R.-P. 31 901; Waaren-
zeichen „Schmetterling“)
für
Darr- u. Dampfhorneine
bewirkt eine wesentliche
Erhöhung des Zuges, somit
eine kräftigere Ventilation
bei Darranlagen und einen
höheren Anheffekt bei
Feuerungen.
Für kleinere Ventilations-
rohre oder Schornsteine be-
sondere Ausrichtungen.
Ueber 125 000 Stück
bereits verkauft.
Bestes und bei weitem
verbreitetes Fabrikat.
Maschinen und Broschüren
gratis.
Brauerei- und Mälzerei-
Einrichtungen erhalten
Babst.
J. A. John,
Erfurt 26.

Dankagung.
Für die reichliche Unter-
stützung während meiner langen
Krankheit spreche ich meinen
Kameraden und Verbands-
kollegen der Augustiner-
Brauerei den herzlichsten Dank
aus.
Josef Huber, München.
Unsere Verbands-Kollegen
Bauer Paul Sauss u. Bier-
fabrik Meier zu dem am
11. Juli stattfindenden Hochzeit-
festern die besten Glückwünsche.
Die Zahlstelle Lübeck.

Zum Abschied rufen wir
unsern Kollegen und Vor-
sitzenden **Anton Gerschauer**
ein herzlichstes Lebwohl nach.
Die Verbandskollegen
der Zahlstelle Gießen.
Unsere werthen Verbands-
kollegen **Gottlieb Baisch**
und seiner lieben Braut
Christiane, geb. Maier,
zu dem am 12. Juli statt-
findenden Vermählung die besten
Glückwünsche.
Die Verbandskollegen
der Durlacherhof-Brauerei,
Mannheim.

Unsere Verbands-Kollegen
Gottlieb Wizemann und
seiner lieben Braut Fräulein
Emma Maisch zu dem am
19. Juli stattfindenden Hochzeit-
fest die herzlichste Gratulation.
Die Kollegen von Neutlingen.
Unsere lieben Verbands-
kollegen **Hermann Witthöft**
und seiner lieben Frau **Marga-
rethe**, geb. Schmor, zur statt-
gefundenen Hochzeitfeier die
herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen
der Schloßbrauerei Kiel
(Sektion II).